

Zeitung

für den Kreis Lübeck
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 Mk., 1/4 jährlich 1.00 Mk.
Ausland 7/8 jährlich 2.50 Mk.,
durch die Post 1/2 jährlich 1.50 Mk.,
mit Belegzettel 2.00 Mk.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Ernst Schlichter, Das Offiz.

Anzeigen sollen für 45 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.
Reklamen für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.
Schluß der Anzeigen-Nahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen werden
Telegamm: „Tagesschau, Das Offiz.“
Annahme Nr. 7

Nr. 271

Preuß. Eisenbahn, Freitag, 17. November 1918

10. Jahrgang

Der Sieg der „Piraten“.

Wer die Piraten sind? Nun natürlich unsere U-Boote. Wer denn sonst? In englischen Kreisen wird jeder ohne weiteres an einen Seeräuber gedacht, der es wagt, sich an britischen Interessen zu vergreifen, und will dieses Vagabund ihm gar geringen, so müßte eigentlich der Himmel einstürzen, da die gottgewollte Weltordnung dann doch nicht mehr fortbestehen kann. Nun, das Unglück muß eben seinen Weg nehmen, und wir müssen sehen, ob wir es überleben werden. Einmal muß ja die Osterdämmerung in England doch kommen — also bereiten wir uns vor, das Unabsehbare mit Würde zu tragen.

Also in London neigt man der Ansicht zu, daß der Kampf zwischen der britischen Admiralität und den deutschen U-Booten der Zeit 20 Monaten hin und herwogelt. Ich jetzt augenblicklich der Piraten verleihe. Man ist dahinter gekommen, daß diese neuerdings ihre größte Energie auf die Verletzung neutraler Schiffe richten, die von England natürlich nicht so vollständig und ausreichend beschützt werden können wie die eigenen. Das hat nun sehr üble Nachwirkungen auf die Lebensmittellieferung zur Folge. Die Vorräte schrumpfen zusammen, so daß die Regierung gezwungen ist, zu beschließen, daß die U-Boote nachher eine beunruhigende Güte erhalten. Oben geht es mit dem Schiffraum, der in einer Schnellfahrt dahinschwindet, mit dem auch die nährstoffreiche Schiffsinhaltstoffe nicht mehr Schritt halten kann. Die britische Regierung könnte, wie die „Daily Chronicle“, weitere Kriegsschiffe zur Bekämpfung der U-Boote bauen; aber sollte es der großmächtige englische Flotte daran wirklich fehlen? Oder sie könnte die Handelsflotte mit mehr Kanonen versehen; aber in dieser Beziehung hat sie doch schon seit 1/2 Jahren alles getan, was in ihren Kräften stand. Oder sie könnte neue Handelsflotten bauen, um die verlorenen zu ersetzen, und die Benutzung des vorhandenen Schiffraums auf den Transport der notwendigen Lebensbedürfnisse beschränken. Aber das hapert es wieder mit den notwendigen Arbeitskräften, die überhaupt bei der ungeheuren Ausnutzung der Volkskraft des großbritannischen Reiches den wunderbaren Punkt in der ganzen Frage darstellen, und auf den Transport von Munition und sonstigen Kriegsgütern kann schon mit Rücksicht auf die auch durch von England abhängigen Volksgenossen doch unmöglich verzichtet werden. Also was nun, freilich keine. Handelt es sich, wie ich mir seit langem zu gewinne, wieder einmal der Handelsflotte vorgegeben werden. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Unterhaus ein Beschlußantrag zur Beratung gestellt wird, der es als Pflicht der Reichsleitung bezeichnet, weitere Maßnahmen zu treffen, damit der nationale Lebensmittellieferung gesichert und aufrechterhalten und dadurch die Gefahr eines Mangels und einer ernsten Preissteigerung bei der Verlangung des Krieges verringert wird. Man wird ja nun bald hören, was bei dieser parlamentarischen Arbeit herauskommt sein; mit Wahrscheinlichkeit wird es dann noch nicht sein; damit konnte man sich vor einem Jahre noch nicht vorstellen. Jetzt haben die deutschen Piraten sich so wunderbar auf ihre Kriegsschiffe eingestellt, daß man schon andere Seiten wird aufweisen

müssen. Diese Piraten, die sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit an die völkerrechtlichen Bestimmungen halten, so sehr, daß heute z. B. sogar der „Times“ in London nach London berichten muß, der amerikanische „Lancet“ in London, mit Wahrung und anderen können zusammen bis zum Ende gelassen — sei es verurteilt worden, nachdem das britische Wetter sich genügend gelegt hatte, um die Boote auszuheilen zu können; so daß man jetzt in Washington sich über den Vorgang wieder beruhigt habe. Nicht wahr, solche Piraten können sich in der nicht-englischen Welt schon sehr behaupten?

Auch in der Weltkraft macht sich die Wirkung unserer U-Boote sehr empfindlich bemerkbar. Eines der bedeutendsten Elektrizitätswerke der französischen Hauptstadt hat plötzlich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die Stromlieferung einstellen müssen, so daß die notwendigen Vorstände selbst ohne Licht und Kraft sind und mehrere Arbeiter entlassen mußten. Grund: die Kohlenvorräte sind aufgebraucht, und hier wieder Grund: die Verteilung von Transportmitteln. Großindustrielle des Landes haben die Kohlenlieferung für das ganze Land als sehr ernst an, bei weiterer Beschäftigung wäre die gesamte nationale Industrie gefährdet, denn was man an Kohlen überhaupt bereinstellen mußte, natürlich in erster Reihe den Munitionsfabriken zugeführt werden. So stehen die Dinge in England und in Frankreich: der Sieg „sagt“ sich den deutschen Piraten zuwenden. Wir werden in diesen Tagen die übliche Monatsrechnung für Oktober von unserem Munitionsrat vorgelegt erhalten; es scheint Grund zu der Annahme, daß eine Reform aufzuweisen wird. Die Kriegsfahrt unserer U-Boote ist aber — selbstverständlich — in langwieriger Steigerung begriffen, danach kann man sich in London und Paris die weiteren Folgen ausmalen. Wir wollen die Herrschaften in ihren unglücklichen Überlegungen in diesem nicht weiter führen. Wenn ein Dummkopf früher oder später zum Einsitzer kommt, so wird es ganz gewiß nicht der deutsche sein!

Die kommende Zivilisationspflicht.

Berlin, 15. November.

Von berufenen Seite erfahren wir über den Inhalt der von uns schwebenden Bestimmungen über die Zivilisationspflicht, soweit schon fest bestimmte Pläne und Anregungen vorliegen:

Das neue Gesetz soll als Ergänzung der allgemeinen Pflicht eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht zur Tätigkeit im Dienste der Kriegsführung und der Kriegswirtschaft begründen. Diese Pflicht soll gleichmäßig alle mit dem Heeresdienst einberufenen männlichen Personen treffen, die nach ihrem Alter und ihrem Gesundheitszustand zur Erfüllung dieser Pflicht fähig sind. Alle Pflichtnahme auf soziale Verbindlichkeit ist grundsätzlich ausgeschlossen. Das hindert natürlich, daß bei der Umstellung von Beschäftigung im Einzel- oder im Vorkriegsstand, die Familienverhältnisse, die Vermögenslage und die bisherige Tätigkeit in Betracht gezogen werden.

Der Zwang soll keineswegs allgemein eintreten, sondern lediglich als letztes Mittel. Der Beschäftigungslos oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst angesehen werden kann, soll auf alle Fälle Zeit erhalten, sich selbst eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen und erst dann, wenn er nach einer gewissen Zeit eine solche Beschäftigung nicht gefunden oder nicht erlangen hat, soll sie ihm anzwangsweise angewiesen werden. Als vaterländischer Hilfsdienst wird jede Tätigkeit bezeichnet, die für die Kriegsführung direkt oder für die Sicherung der Kriegswirtschaft mittelbar oder unmittelbar von Bedeutung ist, an der Spitze also die Tätigkeit in der Kriegswirtschaft oder im Dienste der Volksernährung, nicht nur mit Rohmaterialien, sondern auch mit Gegenständen des täglichen Bedarfs. Die gesamte Tätigkeit soll nach Möglichkeit geordnet werden. Eine Schmälerung der Beschäftigung ist in keinem Falle beabsichtigt. Bei Freistellungen über das Lohnverhältnis wird ein Schiedsgericht, in dem auch Vertreter der Arbeiter sitzen werden, in Kraft treten. Die Umweisung der Arbeit soll im Übrigen an die in Frage kommenden Betriebe nur in dem Maße erfolgen, wie sie unbedingt erforderlich ist.

Die allgemeine Hilfsdienstpflicht wird den Erteilen haben, doch wehrfähige Personen, die sich hinter der Front, in den Klappen oder in der Heimat beschäftigt sind, in größerem Umfang als bisher in den eigentlichen Hilfsdienst zurückgeführt werden können. Die Opfer, die die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht fordert, sind gewiß schwer, aber sie sind nötig und bedingt durch den schweren Kampf, den wir zu führen haben. Und sie sind auf alle Fälle nicht so groß wie diejenigen, die von den Kämpfern im Felde draußen verlangt werden.

Die Kriegsziele des Hbg. Scheidemann.

Berlin, 15. November.

Die unter den augenblicklichen Verhältnissen möglichen politischen Auseinandersetzungen der Parteiführer wendend sich in den letzten Tagen mehr und mehr dem Austritt des sozialdemokratischen Führers Philipp Scheidemann aus Weimar verlor er in Wort und Schrift Ausdrücke über seine Enttarnung und Kriegsziele, die sich aus der Natur der Dinge und der Verhältnisse ableiten lassen, die es haben, deshalb aber nicht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Presse hat viel mehr hervor, Scheidemann hat sich nicht durchdrücken, seine Darlegungen deuten sich mit den in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung bestehenden Anschauungen. So macht die Kreuzzeitung darauf aufmerksam, daß im Hauptausgang der Reden der sozialdemokratischen Fraktion, der Abgeordnete Scheidemann sich dagegen gewandt habe, daß Belügen „unehrenhafte Verbindungen“ anfertigen würden. Das Reichsinteresse verlange auch nicht, daß wir Belügen militärisch, politisch und wirtschaftlich in der Hand befehligen. Am Tage nach diesen Verbindungen hatte der Vorwärts dann zu lesen, als bedeute der Standpunkt des Reichstags mit dem des Abgeordneten Scheidemann. Die Kreuzzeitung hat das für ausgeschlossen und unbedenklich, es bleibt ihr aber rätselhaft, weshalb der Reichs-

Ein ungarischer Husar

Reiseroman von Arthur Drexler

Handbuch verboten

Wann, ganz nach dem ihm durch den Punkt, der sich an einem Karren, einem Bauer und einer auf dem Karren beschwebende Gestalt verdrückte, oder sich vielmehr in diese einzelnen Teile und Dinge löste.

Und er dachte, der Feldstecher wieder hübsch in sein Futteral und ließ den Fieber seinen bequemen Willen. Das hatte freilich hier nicht sein können, denn zum Curierdienst gehörte es ja ein Tier weinend zu sein, wenn ein Weg so ist und sei er noch so heilig und ausgefahren, und um Umkreisen war wahrscheinlich auch gar kein Grund. Also was es, wie es kommen mußte, und der Reiter hatte das Bändchen ein.

Ein magerer Gaul mit braunem, zerdrücktem, an den Flanken vom Reiterman ganz abgehobenen anstehenden Fell, hina müde und mit bänkenem Kopf im Gedränge.

Der Reiter aber war es nicht nur, ein alter, müder, eben so zerdrückter und schmerzgequälter auf der Hand hinfällig, auf einem Bein lahmer nebenher. Auf dem Karren selbst lag eine dicke Stren grauen, schmutzigen Stroh und halb auf diesem, halb auf dem halbmörtlichen Vorderrand der Leinwand, dahinter Karre lag ein Weib, fast ganz in ein großes Tuch gehüllt. Schon lange, als Leutnant Kamulda das jämmerlich marternde Gesicht erblickt hatte, hatte sich der Bauer über das Tuch nach dem Reiter umgesehen. Schon wie ein Dieb war er näher an den Wagen herangetreten und hatte offenbar der finken Berlen etwas geflüstert. Die aber hatte sich, das sah man, nur fester in ihr Tuch gehüllt, aber ob sie Antwort gab oder nicht, das wußte man nicht.

Jetzt war der Reiter ganz dicht an dem Gefährte heran, das nach links ausfiel um ihn rechts vorüber zu

lassen. Der aber parierte sein Pferd und fragte: „Ist das der Weg nach Lubianka?“ Dem Leutnant Kamulda wußte, daß sie bei Beginn des Kampfes zwischen Vorkampf und Lubianka gewesen hatten. „Rein Guckobdin Offizier“, sagte der Bauer, „da bist du bei der Kreuzung den Weg rechts einschlagen müßten.“

„Zum Teufel“, lachte der Reiter auf. „Und wo führt dieser Weg hin?“

„Ein — und der Fuhrmann sah wie erschrocken und wie fröndend auf die Axtende hin in der Karre und der „Hundelohn“, lachte aber der Herr von Kamulda den russischen Offizier darin sehr gut lachend, „mir du müßte sagen, ja oder nein?“ Und er holte mit der Reithand, als wollte er loslachen.

Schon, aber mit einem Blick wie Hahn blühte sich der Bauer, und auf die zusammengekaupte Gestalt deutend, sagte er: „Kamulda die da.“

„Kamulda“, sagte auch die mit einer Stimme, bei der Leutnant Kamulda ganz überfallen aufhiel, so munter, so langsam das seltsame felle Organ. Die Organe wie die milde Stimme eines Vorkampfs.

So eine Stimme hatte er noch nie gehört. „Kamulda“, hin, nur zu dem Schloß der Kamulda hin. Der Teufel wußte vielleicht, was die Kamulda waren, er kann gewiß nicht. Aber da der Weg angedeutet irgendwo anders hin führte und kein Pferd ihn und gerade diesen einschlagen hatte, so sagte er auf Geratewohl: „Ja, dann bin ich ja gerade richtig. Da müßt ich ja hin.“

Die beiden, der Bauer und das Weib, schienen wieder einen schweren, seltsamen Willen miteinander zu tauschen. Die fahrende Gestalt schien es plötzlich zu fühlen und der Bauer schien nachgedacht und schmerzte zu sein als wenn. Leutnant Kamulda hatte wieder die Hand schloß lassen. Der Gaul aber schien des schweren Erbes müde zu sein und ging im langsamen Schritt neben der dahinter Karre ab.

„Und wo geht ihr hin?“ fragte der Offizier, gerade nur, um etwas zu fragen.

„Kamulda“, sagte der Bauer, „nur zu mir nach Hause.“

„Und wo ist das?“

„Der Alte und die Frau dort der Hof, der noch raucht. Und er ist nicht ein Gehalt, das müßte einmal ein solches gewesen sein, jetzt aber nicht viel mehr zu sein, als ein rauchender Trümmerrücken.“

„Ist das dein Hof?“ fragte Leutnant Kamulda.

„Ja.“ Und des armen Bauern Bär lachten vor grimmigem Spott, „das war mein Hof.“

„Und wo ist der Hof jetzt auch noch?“

„Wo soll ich sonst wohnen?“

Von dem Wege zweigte jetzt ein Nebenweg ab. Der, der zu dem Hof führte, und in den Hof der Wägen ein. „Reb wohl, Herr“, sagte der Bauer und riefte an seiner Mäule.

Vergebens aber wartete der Leutnant auch auf einen Gruß des Drackens. Der blieb stumm und kam nicht mehr in dem Geruch des Leutnants wider. „Dank“, der Gaul, denn der Name war ihm jetzt schon so auf wie nebeln, trotzte jetzt wieder ihm seinem Biele zu, denn ein Biele müßte es sein, mit solcher Sicherheit, fand und ging er seinen Weg.

Der führte durch ein weißes Dornenwaldchen, dessen schon langam zu wachen beginnende Blätter sich nimmernd Geheimnisse anzufrachten schienen, die nichts mit dem Kriege gemein hatten.

Jetzt öffnete sich der Wald und eine breite Dorfschraube, alle führte aus ihm heraus einen Dornen aus, dessen großes, kahnes Gebäude den Reichtum der Schachteligen verriet.

Schlank und groß ragten die mächtigen Wäpeln an beiden Seiten des plötzlich sehr wohlbeleagerten Hauses. Rechts und links von dem großen Vorkampfs lag ein dicker, schon beladener Eichenwald und zwischen ihm, wie welcher, grüner Sommerwald, lag der wunderbare Wägen an Rufen des Hauses.

Fortsetzung folgt

Gren über Schwarze Listen und Rohlevermehrung.
London, 15. November.

Frankreich, 28. August 1916

geteilt, der Empfänger erhält dann die Summe der beiden Beträge.

Nah und fern.

• Das Hilfswort der Deutsch-Amerikaner. Das Hilfskomitee der Deutsch-Amerikaner, den auch hervorragende amerikanische Persönlichkeiten in Deutschland angehören, hat sich zum Ziel gesetzt, eine Summe aufzubringen, die ausreicht, ausmüßig für die Dauer eines Jahres, dann hoffentlich für länger bis zu fünfjährligen bedürftigen deutschen Familien eine Unterstützung von monatlich 50 Mark zu gewähren. Dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz, denen die Ermittlung der in Frage kommenden Familien und die Auszahlung der Unterstützungen obliegt, ist soeben als erster Teilbetrag die Summe von 200.000 Mark überwiesen worden.

o Durchhalten, — auch wenn es nach Hundstagen
riecht! Die Stadtverwaltung Minnerat, 28. Juli
folgende bemerkenswerthe Beschlüsse gefaßt: „Der
Bei der heutigen Sitzung hat sich angeschlossen, ist es mit großer
Anregung, so ist möglich die Einkünfte der Familien,
Begrüßung, sich halten. Leider hören wir immer wieder
Klagen, daß Hauswirthe trotz der jetzigen schweren Zeit die
Einkünfte zum Theil an Steuern nicht genehmigen wollen,
weil es „riecht“. Ein derartiges Verhalten einzeln
Hauswirthe kann nur im höchsten Grade bedauerlich
werden. Wir sind daher entschlossen, derartige Hauswirthe
aus unserer Liste auszuscheiden, derartige Hauswirthe
aus unserer Liste auszuscheiden. Die Regierung muß
aus Veranlassung, manches zu thun, das im Frieden nicht
gefordert werden sollte!“

○ Schweres Bootunglück auf der Elbn. Lüneburg explodierte ein mit 20 Personen besetztes Motorboot. Zwei Fahrgäste verbrannten in dem Boot, das nicht mehr das Ufer erreichen konnte, sieben Personen wurden schwer verletzt.

Die wirtschaftlich aufstrebende Türkei in Mabasjar (Kleinanien) ist von dem türkischen Kriegsmilitär die erste große Fabrik für Holzverwertung, insbesondere zur Herstellung von Wägelchen, landwirtschaftlichen Maschinen und sonstiger Gegenstände eröffnet worden; sie wird 1200 Arbeiter beschäftigen können. Der deutsche Oberst Wiesow hielt eine Rede und betonte, diese Gründung inmitten des Krieges sei ein Zeugnis von der Kraft der Türkei. Die Wägelchen begründen die Gründung dieser Fabrik als den ersten großen Schritt zum industriellen Leben der Türkei.

o Preistreiberei bei Tomaten. In ganz Deutschland ist die Tomatenernte ziemlich glücklich gewesen. Infolge dessen war vor einigen Wochen noch der geforderte Preis von 80 bis 50 Pfennig angemessen. Wüßlich, aus unersündlichen Gründen, schneit die Preisse derart in die Höhe, daß jetzt 1,80 bis 1,50 Mark verlangt werden. Dieser Sprung kann nur auf eine verwerfliche Preistreiberei zurückgeführt werden.

© Ameritas Geschäft. Die großen Elsfinger Metallfirmen haben im letzten Geschäftsjahre Gewinne zu verzeichnen gehabt, die selbst für amerikanische Verhältnisse halt sind. Die Alma Smith & Co. legte im Jahre 1912 600 Millionen Dollar, d. h. ungefähr 2 Millionen Tonnen Zink, und versenkte damit ihren Vorrat zu 20 % ab. Das Geschäftsjahr 1912-1913 betrug 425 Millionen Dollar umgewandelt hatten sie im laufenden Jahre 500 Millionen Dollar am Handel sich hauptsächlich um Bleisulfidwaren, die nach England und Frankreich verfrachtet wurden.

• Mit 18½ Jahren Flugzeugführer. Der jüngste
Flugzeugführer des deutschen Heeres ist der Bielefelder
Jugendkämpfer Franz Götze aus Essen. Er trat, eben 16 Jahre alt, als
Kriegsfreiwilliger in das Heer ein, machte dann während
des Krieges sein Flugzeugführerexamen und dürfte mit
einem Alter von 18½ Jahren wohl der jüngste Flugzeug-
führer im Heere sein.

○ **Wannereifigkeit.** In einer weltdeutschen Bettung fand sich ein Inzerat, in dem genen Einlösung von einer Hand ein Rezept zur Herstellung von Honig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Adresse einsandte, erhielt darauf das Rezept. Es lautete: Werden Sie eine Diene.

○ **Einschränkung auf die Hälfte des bisherigen Verbrauchs in München.** Unliebsame Überraschungen brachte der Münchener Bevölkerung die Mitteilung ihrer Brauereien, daß die Bierlieferung bis auf weiteres bedeutend eingeschränkt werden müsse. Die erste Einschränkung erfolgte am 1. November und mit der zweiten Einschränkung am 15. November hat jetzt die Münchener Biererzeugung einen Stand erreicht, der gegen die Erzeugung im Vorjahr um 50 und 50 % zurückbleibt.

© Neuweihe der St. Peterkirche in Rom aus ungewöhnlichem Anlaß. Vor der Bronze-statue des Apostels Petrus in der St. Peterkirche in Rom schoß sich ein ungarischer Serbe eine Kugel durch den Kopf. Die Kirche, die berühmteste der katholischen Welt, wurde sofort geschlossen und mußte neu geweiht werden.

3. Wegen Angriffs auf einen Schutzbefehl der Reichspolizei demonstriert wurde fernerst vom Schöffengericht in Berlin der Arbeiter Otto W. wegen des Verstoßes gegen § 123 des Strafgesetzbuchs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Obde hatte sich am 23. August d. 3. unter Verstoß gegen die Verbotsschilderung in der Nähe des Vonten Deichs, die wegen der Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens veranlaßt waren, einen Aufmarsch in die Nähe des Vonten Deichs, um die Aufhebung des Verbotsschilders zu erreichen, weil er dachte, daß die Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens die Verurteilung der Reichspolizei aufheben würde. Bei der Verurteilung wurde der Verurteilte zum Verstoß gegen die Verbotsschilderung in der Nähe des Vonten Deichs, die wegen der Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens veranlaßt waren, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Obde hatte sich am 23. August d. 3. unter Verstoß gegen die Verbotsschilderung in der Nähe des Vonten Deichs, die wegen der Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens veranlaßt waren, einen Aufmarsch in die Nähe des Vonten Deichs, um die Aufhebung des Verbotsschilders zu erreichen, weil er dachte, daß die Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens die Verurteilung der Reichspolizei aufheben würde. Bei der Verurteilung wurde der Verurteilte zum Verstoß gegen die Verbotsschilderung in der Nähe des Vonten Deichs, die wegen der Verurteilung des ehemaligen Abgeordneten Alfred Rundenbogens veranlaßt waren, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

○ Briefaufschriften an deutsche Kriegsgefangene in Afrika. Nach zuverlässigen Mittheilungen, die von verschiedenen Seiten eingegangen sind, verweigern die verschiedenen Zentralkommanden in Afrika die Ausshändigung von Briefen an internirte Deutsche, wenn sie in deutscher Schrift geschrieben sind. Diese Briefe gehen zurück zum Vermerk: Lateinische Schrift in deutschen Briefen. Eingekerkerten von Afrika befindlichen Deutschen wird daher empfohlen, sich nur lateinischer Schriftzeichen an bedienen.

[illegible]

Der Herr Kommandirende General läßt allen denen, die als Führer und Ausbilder in der militärischen Ausbildung der Jugend betheiliget waren, anlässlich der Wettkämpfe im Wehrtunnen seine Anerkennung und seinen Dank ausprechen.

Der Landrat
Freiheit von Ledebur

Am Freitag, 24. Nov., nachmittags 3 Uhr
lassen Freilinnen von Spiegel, Rittergut Grob-
Engershausen

52 Hansen Schweres Brennholz
 öffentlich gegen Zahlungssizill verbriefen.
 Das Holz liegt in der Storchwiese in der
 Engershauser Molk, nicht weit von der Chauffee von
 Offiten nach Hudem, wo sich Käufer zur bestimmten Zeit

Pr Olsendorf, 16. November 1916

Zugelaufen ein schwarzb. Blind. Abnehmen gegen Entlohnung bei Unfällen bei Rabbe Nr. 22. Goldsm.	Kleinmann Ullstein- Kriegsbücher vorrätig Franz Schlüter, Bad Eifel
--	---